



Kerrin Klinger

DIE ANFÄNGE

ZWISCHEN FACHAUSBILDUNG

DER WEIMARER

UND DILETTANTISMUS

ZEICHENSCHULE

(1774–1806)

© VDG • Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften • Weimar 2013
www.vdg-weimar.de

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Der Verlag, die Herausgeber und die Autorin haben sich nach besten Kräften bemüht, die erforderlichen Reproduktionsrechte für alle Abbildungen einzuholen. Für den Fall, dass wir etwas übersehen haben, sind wir für Hinweise der Leser dankbar.

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Anja Waldmann, Weimar

Titelabbildung:

Ausschnitt aus: Kraus, Georg Melchior, A.B.C. des Zeichners, 4. verm.
Aufl., Weimar 1803 (Tafel: II. Lection)

ISBN 978-3-89739-739-2

Das Digitalisat dieses Titels finden Sie unter <http://dx.doi.org/10.1466/20120822.06>

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

INHALT

Vorwort	7
1 Einleitung	9
2 Zu Quellen und Literatur	14
3 Das Konzept: Voraussetzungen und Bedingungen	18
3.1 Zeichnen im höfischen und bürgerlichen Selbstverständnis	18
3.1.1 Höfischer Kunstdilettantismus am Beispiel Anna Amalias	22
3.1.2 Zeichnen als (bürgerliche) Kulturtechnik	27
3.1.3 Der Zeichenmeister	29
3.1.4 Zeichenlehrbücher	31
3.2 Zeichenschulen und Malerakademien	34
3.2.1 Von der Künstler- zur Handwerker Ausbildung	39
3.2.2 Die Kunstschulen im näheren Umfeld Weimars	44
3.3 Die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Weimar	47
3.4 Bertuch und die Konzeption der Weimarer Zeichenschule	51
3.4.1 Biografische Notizen	51
3.4.2 Hintergründe des Zeichenschulentwurfs	60
3.4.3 Die Entwurfsschrift	65
4 Die »Fürstliche Freye Zeichenschule« unter G. M. Kraus	70
4.1 Ein chronologischer Überblick	70
4.2 Organisation des Schulbetriebes	78
4.3 Das Personal der Zeichenschule	81
4.4 Unterricht und Unterrichtsmaterialien	88
4.4.1 Vorlagen, Bücher	94
4.4.2 »Das A.B.C. des Zeichners« von G. M. Kraus	98
4.4.3 »Reißkunst und Perspectiv (Géométrie descriptive)«	101
4.5 Die Schüler	103
4.5.1 Frauenförderung an der Zeichenschule	107
4.5.2 Egalisierungstendenzen	113

4.6	Ausstellung und Auszeichnung	115
4.6.1	Öffentliche Präsentationen	115
4.6.2	Auszeichnungen	121
4.6.3	Aufbau der Ausstellungen	123
5	Modellfunktion und Revision	129
5.1	Die Weimarer Zeichenschule als Vorbild	129
5.2	Reorganisationen unter J. H. Meyer und J. W. v. Goethe	137
6	Resümee	154
	Quellenverzeichnis	162
	Literaturverzeichnis	165
	Abbildungsnachweis	174
	Personenregister zum Textteil	175
	Anhang	181
	Das Lehrerkollegium der Zeichenschule bis 1806	182
	Die transkribierten Schülerlisten der Zeichenschule (1781–1806)	184
	Schülerinnen und Schüler der Zeichenschule (1781–1806) in alphabetischer Ordnung	206
	Die transkribierten Ausstellungslisten der Zeichenschule (1781–1806)	238
	Die in den Ausstellungslisten (1781–1806) verzeichneten Vorlagen nach ihrer Häufigkeit	283
	Die in den Ausstellungslisten (1781–1806) verzeichneten Sujets thematisch geordnet	287

VORWORT

Weimar bildete um 1800 das unumstrittene Zentrum des literarischen Deutschland. Christoph Martin Wieland, Johann Gottfried Herder, Friedrich Schiller und Johann Wolfgang Goethe schufen Werke von bleibendem Rang. In ihren Schriften wurden stets auch kunsttheoretische und ästhetische Positionen entworfen, kritisiert und verteidigt. So war Weimar nicht nur ein Zentrum der Dichtkunst, sondern auch ein Ort lebhaftester Debatten über Grenzen, Normen und Freiheiten der bildenden Künste. Ästhetische Reflexionen durchdrangen gleichermaßen literarische Texte, kunstgeschichtliche Abhandlungen und wissenschaftliche Arbeiten. Den Zirkeln der Dichter gehörten deshalb auch Kunstgelehrte wie Carl Ludwig Fernow oder Johann Heinrich Meyer an. Ihr Bestreben war es, neben theoretischen Positionen besonders die praktische Kunstausübung zu fördern. Dies fand einerseits in der traditionellen Form des höfischen Mäzenatentums statt. So investierte Großherzog Carl August über viele Jahre mit persönlicher Anteilnahme in die Ausbildung Friedrich Prellers und anderer junger Künstler. Andererseits erfassten die kunstpädagogischen Konzepte auch das öffentliche Leben der Stadt. Private Initiativen der Kunstförderung aus der Bürgerschaft, die, getragen von den Idealen der Aufklärung, vor allem auch merkantile Interessen verfolgten, fanden mediale Unterstützung in den Publikationen des Unternehmers Friedrich Justin Bertuch und entfalteten dadurch weit über die Grenzen des Herzogtums hinaus ihre Wirkung.

Schillers Begriff der ästhetischen Erziehung kann als eine Leitidee für die Aufgaben der sowohl vom Hof wie von der Bürgerschaft geförderten Freien Zeichenschule in Weimar gelten. Dieser Komplex der Kulturförderung fand in der Forschung bislang wenig Beachtung.

Die vorliegende Arbeit von Kerrin Klinger füllt nun diese Lücke in beeindruckender Weise. Die Autorin stellt die historischen Bedingungen für eine Zeichenschule im ausgehenden 18. Jahrhundert dar. Kunstakademien und Zeichenschulen beginnen sich aus ihrem höfischen Umfeld zu lösen und entwickeln sich zu eigenständigen Institutionen der ästhetischen Bildung. Dieser pädagogische Anspruch wird überlagert von zahlreichen weiteren Funktionen, die den Kunstakademien zugeordnet werden.

Kerrin Klinger arbeitet erstmals die differenzierte Binnenstruktur der Weimarer Zeichenschule heraus. Dabei beschränkt sie sich nicht auf die Darstellung von Funktionszusammenhängen, sondern bindet diese in die komplexen ideengeschichtlichen Kontexte der für Weimar spezifischen Situation ein.

Die oft konträr geführten Debatten über ästhetische Normen, die Förderung künstlerischer Programme oder die kritische Auseinandersetzung mit den Weimarer Preisaufgaben für bildende Künstler spiegeln sich auch in den widerstrebenden Interessen an der Zeichenschule. Deren Aufgaben umfassen Fähigkeiten, »die Gesetze kennen zu lernen, nach denen wir sehen« (Goethe), praxisnahe Schulungen dilettierender Handwerker (Bertuch) oder die Vermittlung kunsthistorischen Wissens (Meyer).

Von sozialgeschichtlichem Interesse sind die Kenntnisse über die Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler, die nur zum Teil aus dem Adel rekrutiert wurden und die Lehrpläne mit ihren unterschiedlichen Gewichtungen von den klassischen Themen der Kunstausbildung bis zu kunstgewerblichen Schwerpunkten.

Einen unschätzbaren Gewinn für den Leser stellen auch die im Anhang erschlossenen Quellen dar, die es gestatten, alle Mitglieder der Zeichenschule zu recherchieren und den Bestand der Werke in den Jahresausstellungen zu rekonstruieren.

Diese weit dimensionierte Arbeit widmet sich einem lange brach liegenden Forschungsfeld, das von Kerrin Klinger mustergültig bestellt wurde und bietet zugleich eine kenntnis- und materialreiche Grundlage für weitere Studien zur ästhetischen Erziehung und kunstpädagogischen Praxis im klassischen Weimar.

Reinhard Wegner